Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christian Martin Wehnert

Gedanken über die nothwendige Verbindung der häuslichen Erziehung mit der öffentlichen : Womit zu einer öffentlichen Redeübung, die am 28. July Nachmittags um 2 Uhr mit einigen Schülern unserer Schule auf dem hiesigen Rathhause gehalten werden soll, alle Gönner und Freunde ... einladet : Parchim, 1783.

Schwerin: gedruckt mit Bärensprungschen Schriften, [1783?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0001
DFG

MK-10276 (1)

O. HÜNEMÖRDER
UNIVERSITÄTS-
BUCHBINDEREI
ROSTOCK
Grüner Weg 5

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0002
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0003
DFG

Gedanken

über die nothwendige Verbindung

der

häuslichen Erziehung mit der öffentlichen.

Womit

zu einer öffentlichen Redeübung,

die

am 28. July Nachmittags um 2 Uhr

mit

einigen Schülern unserer Schule

auf dem hiesigen Rathhause

gehalten werden soll,

alle Gönner und Freunde der Jugend

ehrerbietigst und ergebenst

einladet

Johann Christian Martin Wehnert,

Rektor der Schule.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Parchim, 1783.

Schwerin, gedruckt mit Bärensprungschen Schriften.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0005

DFG

Vereinigt hinarbeiten zu einem Zwek, erleichtert die gegenseitige Mühe und befördert das Werk. — Dis ist im allgemeinem wahr, und gerade so solte bei Erziehung der Jugend das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer seyn. Aber so ist es nicht immer.

Es würde zwar, wenn man noch immer über schlechte Erziehung schreien wolte, Ungerechtigkeit gegen die Männer seyn, die seit einiger Zeit das Erziehungssystem auf einem so reinen und brauchbaren Fuß gebracht haben; — nein! unser Zeitalter hat würklich an Erziehung gewonnen; überall lebt ein warmer Eifer für dieselbe — überall hat man schon angefangen, den Schulen eine tauglichere und weisere Einrichtung zu geben; und der müßte nicht sehen können, oder nicht sehen wollen, der auch nicht schon die herrlichsten Früchte davon finden wolte. Aber bei dem allen bleibt's doch auch wahr, daß man in der verbeßerten Erziehung viel glüklicher fortschreiten — daß man bei den hie und da so wohlthätig getroffenen Schulanstalten würklich noch mehr schaffen würde, wenn die große Lükke — Mangel einer guten häuslichen Erziehung — erst ganz weggeräumt wäre, — wenn viele Eltern sich mehr an die Lehrer in Schulen schmiegen — häusliche Erziehung mit der öffentlichen verbinden und so vereinigt — Hand in in Hand — Lehrer — Vater und Mutter — zu dem großen Zwek — Erziehung ihrer Kinder — hinarbeiten wolten. Die Alten sahen dis ein und machten es beßer. Man kan immer behaupten, daß wir zwar ihre Schulanstalten verbeßert, aber ihrer häuslichen Erziehung kaum treu geblieben, geschweige denn sie vervollkommet hätten. „Unsere Vorfahren, „sagt

der fürtrefliche Resewitz“ [1]), wurden bescheiden, sittsam, fleißig, arbeitsam und redlich erzogen: seiner als sie sind wir nun wol geworden; aber wer will es wagen, die Vergleichung fortzusetzen?“ Und ein anderer ehrlicher Mann [2]) sagt, „Es war Hausvaterschaft und väterliche Zucht da: Das Kind wurde zeitig zum strengen Gehorsam und zur Ehrerbietung gewöhnt; es durfte sich seltner von Vater und Mutter entfernen; es sah und hörte weniger Unmoralisches; es mußte Rechenschaft von seinem Lernen abgeben“: und ich setze hinzu, konte dis letztere der alte Vater, wenn er ein Laie war, denn auch nicht immer beurtheilen, so sah der Sohn doch, daß es dem Vater nicht gleichgültig um sein Schulegehen war, — so ist's uns doch ein Beweis, daß der Vater sich mehr um die Erziehung seines Sohnes bekümmerte und ihm dieselbe selbst Sache war [3]). Und so muß es auch seyn, wenn unsre Erziehung vollkommen seyn soll. Denn Erziehung — (die nöthige Sorge für den Körper abgerechnet, und wem diese gehöre, sagt die Natur schon —) ist doch Gewöhnung der Kindesseele zum Guten; Einflößung einer edlen — richtigen — sich in die gegenwärtige Welt paßenden — und mit der Religion und Sittenlehre übereinstimmenden Denkungsart — kurz: Bildung des künftigen brauchbaren — nützlichen — guten Welt- und Himmels-Bürgers. Aber man sage, wer dis mehr beschaffen, wer nun im eigentlichen Verstande mehr Erzieher seyn kan, **der Lehrer**, der die Kinder täglich nur einige Stunden unter seiner Aufsicht hat, und seine Zöglinge mehr theoretisch d. i. nur durch **Anweisung**, wie man edel — gut — brauchbar werden könne, erziehen kan: — oder **die Eltern**, die die Kinder die mehrste Zeit um sich, und Gelegenheit haben, diesel-

1) In der „Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung auf dem Pädagogio zu Kloster Bergen.“ Magdeburg, 1776.

2) M. Mangelsdorff in seinem Versuch einer Darstellung dessen ꝛc. pag. 175.

3) Und wie im Alterthum — bei Persern, Spartanern, Athenienſern häusliche und öffentliche Erziehung verbunden war, davon zeugen noch ihre Nachrichten. Man vergleiche Herodot. lib. 1. Xenophont. Cyropaed. lib. 2. 3. Plutarch. de Educat. puer. Plato de legib. Und wie sehr die Römer die Erziehung der Kinder für ein Geschäfte hielten, das den Eltern zukam, solches kan man unter andern beim Sueton. in Augusts Leben cap. 64. und beim Plutarch in M. Porc. Cato's Leben sehen. Auch Horat. Satyr. lib. 1. sat. 4. rühmt es von seinem Vater.

dieselben selbst auf das, was recht — gut und nützlich ist, und was sie dereinst glüklich machen kann, hinzuweisen. Der Ausschlag wird offenbar auf die Seite der Letztern fallen; wenigstens wird man zugestehen müßen, daß ohne Mitwürken der Eltern — (vom Entgegenwürken will ich noch nicht mahl sagen —) unsre Erziehung in Schulen äußerst einseitig, wo nicht gar fruchtlos bleiben — wird. Wie mancher Jüngling mit einer guten empfindenden Seele — mit einer edlen Sittsamkeit — könte gut — vorzüglich gut werden, wenn er nun bei einer vernachläßigten häuslichen Erziehung verwildert. Wie mancher Jüngling, der würklich Talente hat, könte für die Welt brauchbar werden, wenn die häusliche Erziehung — (denn die könte den besten Nachdruk in solchen Fällen geben) — dem Lehrer, der keine Mittel mehr weiß, ihn in seinem laßen Fleiße und trägen Eifer anzufeuren, zu Hülfe kommen wolte. Wie manches ausgeartetes Geschöpf könte umgebildet, gebeßert und dem Staat erhalten werden, wenn beide, Eltern und Lehrer, sich mit einander vereinigten und zur Beßerung desselben zusammenträten.

Und wie vieles ist bei der itzt so weit umsehenden Erziehung nicht noch, wozu der Zögling soll erzogen werden, dazu man aber in der Schule weder den Ort noch Gelegenheit hat. Die Jugend soll nicht blos mit nützlichen Kenntnissen versehen, — sie soll auch nicht blos zur Arbeit gewöhnt, — zu guten Sitten gebildet — zu edlen Gesinnungen gereitzt — sie soll auch zum feinern Umgang der Welt angeführt und kurz so zugestutzt werden, daß ihr Eintritt dereinst in die Welt sie desto empfehlender — und gefälliger mache. Aber wo — wie und wann hat der Lehrer in einer öffentlichen Schule Gelegenheit, dem allen den gehörigen Nachdruk zu geben. Er soll das Kind zur Arbeit gewöhnen, kann er es immer so ganz zwingen, daß es fleißig zu Hause sei, wenn die Eltern nicht selbst darauf halten. Er soll die Sitten des Jünglings bilden — ihn zum feinern Umgang in der Welt zustutzen — aber! er mag ihm noch so viel von Sitten und Wohlanständigkeit vorpredigen und das liebe Sittenbüchlein ihn von Anfang bis zum Ende selbst auswendig lernen lassen; wird all's nichts helfen, wenn der Jüngling nicht Gelegenheit hat, es zu üben; und dazu solte ihm is von den Eltern, in deren Umgange er

geht, am ersten verholfen werden. Der Lehrer soll ihm edle Gesinnungen einflössen: du guter Gott! was hilft alles raisonniren und moralisiren, wenn der Jüngling in dem Hause seiner Eltern statt erbauende und stärkende Beispiele schlechte und zerstörende sieht und die guten Eindrüke, die er in der Schule noch erhielt, nicht genährt und gehegt werden.

Und auf ähnliche Art werden alle gute Anstalten zur Erziehung des Kindes in öffentlichen Schulen fruchtlos seyn, wenn die häusliche Erziehung sie nicht unterstützt. Jene Triebfedern, welche man heut zu Tage in öffentlichen Anstalten statt der Alten ihre Ruthen — Stöcke — Prügeln — Schimpfen und Schelten gebraucht, (und mich dünkt, als geprobte — starke — brauchbare Triebfedern brauchen kann —) **gerichtete Ehrliebe — Liebe zum Erzieher und Gottesliebe**: man sage, werden diese Triebfedern ihre Wirkung thun können, wenn die häusliche Erziehung nicht auf ähnliche Art in die Maschine eingreift. Wird der Jüngling auf Ehrliebe achten — auf Lob einen Werth setzen, wenn er kein aufsteigendes Gefühl dafür hat und nach einem ganz entgegengesetzten Princip zu Hause erzogen wird. Wird das Prinzip der Liebe zum Lehrer bei ihm anschlagen, wenn man die grossen Dienste, die seine Lehrer ihm erzeigen — ihm verschweigt — vielleicht dafür in seiner Gegenwart die liebloseſten Urtheile über seine Lehrer fällt? Wird wahre Gottesliebe ein Prinzip, wornach unsre Voreltern uns am mächtigsten regierten und bildeten, — wird dieselbe dem Kinde zur Triebfeder angelegt werden können, wenn sie in dem Hause seiner Eltern unbrauchbar — wohl gar verächtlich ist? — Und daß der Jüngling der Tugend treu bleibe, und sich von keinem Reize des Lasters blenden — noch sich hinreissen lasse; kann das der Lehrer allein bewürken, oder solte der Vater ihm nicht zu Hülfe kommen müssen? Wir schildern ihm den Lohn der Tugendtreue — und die unglücklichen Folgen des Lasters; wir bitten — ermahnen — warnen: und des Jünglings Herz ist voll edler Vorsäzze, der Tugend und der Religion treu zu bleiben. Aber wir behalten ihn nicht um uns, an unserer Hand geht er nicht unter die Menschen: solte nun der Vater, der ihn um sich hat, solte der nicht auf seinen Sohn merken, damit die mächtigen Reize der Laster, die in der Welt so offen und am

Tage

Tage gleichsam herum gehen, dessen gute Vorsäzze nicht zerstöre — solte der Vater nicht auf den Ausbruch der Leidenschaften merken und dieselben gleich im ersten Augenblik eine andere Richtung geben: solte er hier nicht die Bitten — und Lehren des Lehrers unterstüzzen und so die Tugend seines Sohnes bewahren. Jener alte Weise [4]) sagt: "Es ist weiser Väter Pflicht, in den Jünglings-Jahren seinen Sohn zu beobachten — ihn in den Schranken der Sittsamkeit zu halten — ihn lehren — ihn rathen — ihn bitten — ihn sowol auf die Exempel derer, die sich durch Ausschweifungen unglüklich gemacht, als auch derer, die sich durch Sittsamkeit Ehre und Glük erworben haben, zu verweisen.„ Möchte man dis mit Feuerschrift in aller Väter Herzen graben und ihnen einprägen können, daß — unsere und ihre Bemühungen vereinigt — den unschuldigen Jüngling auf dem schlüpfrigen Lebensweg allein erst aufrecht erhalten können.

Ich bin nun zwar nicht im Stande, die Fehler der häuslichen Erziehung alle noch weiter zu verfolgen: weiß auch, daß man wol in keinem menschlichen Geschäfte mehr irren und fehlen kan, als in diesem; aber ich weiß auch, daß einige Fehler der häuslichen Erziehung von besonderer Wichtigkeit sind und der Erziehung in öffentlichen Schulen so sehr vor andern schaden, daß ich die nothwendige Verbindung der häuslichen Erziehung mit der öffentlichen nur halb würde bewiesen haben, wenn ich dieselbe nicht noch vorführen wolte. Zwar hat man dis lange und oft schon gethan: aber einer unserer thätigsten Pädagogen [5]) sagt: „in dem weiten Bezirk der Pädagogik gibt es noch so manches Feld, das mehr als einmal überpflügt werden muß, ehe man hoffen kan, daß der Saame aufkeimt und Frucht trägt.„ Dis, dünkt mich, gilt auch von folgenden Fehlern der häuslichen Erziehung; und es mag also drum seyn, ich will sie noch einmal in die Welt hinschreien, und bessere Vorschläge thun.

Man befördert unsre Erziehung überhaupt oft gar nicht. Ich will's deutlicher sagen. Viele Eltern kommen den Lehrern in der öffentlichen Erziehung gar nicht zu Hülfe; sie helfen ihnen in der Erziehung ihrer Kinder

4) Plutarch. de Educat. puer. cap. XIV.

5) Gedike in seinem Aristoteles und Basedow. 1779. (Vorrede.)

Kinder nicht fort. Unbekümmert, wie viel sie lernen — unbekümmert, wie weit die Lehrer mit ihren Kindern zufrieden sind — unbekümmert, wie sie unter den Händen der Lehrer gerathen, leben sie sorgenlos darüber weg! Aber ich dächte bei einer Sache, als die Erziehung unserer Kinder ist, solte man doch so unbekümmert nicht seyn können. Würde es nicht vielmehr von äusserstem Vortheil für ihre Kinder seyn, wenn man gleich vom Anfange schon, sobald man einem Lehrer seine Kinder übergiebt, sich mit demselben bespräche, — ihm, (denn man hat doch die Kinder von Kindheit auf beobachten können —) ihm den Charakter — die Fehler — die Fähigkeiten des Kindes, die man an ihm bemerkt, mittheilte: — mit dem Lehrer die Maaßregeln, nach welchen man nun gemeinschaftlich die Erziehung besorgen wolte, verabredete? Würde es nicht der Eltern Pflicht seyn, sich öfters bei dem Lehrer nach dem Fleiß und Aufführung seiner Kinder zu erkundigen — selbst in Gegenwart derselben sich zu erkundigen, (aber wohl bemerkt, nicht so, wie's wol geschicht, auf eine Art und in einem Tone, daß der Lehrer aus Mitleid und Schwachheit nur sagen muß, was man so ängstlich zu hören wünscht) und nach diesem Berichte des Lehrers ihm zu Hülfe kommen, wo's Noth wäre? Würde auf diese Art nicht so mancher iunge Mensch, den man in der Schule nicht mehr bessern kan, würde man ihn nicht noch vielleicht bessern können, wenn die Eltern nur zutreten wollten? Würde es nicht ein ausserordentlich mächtiger Antrieb für den Jüngling zum Fleisse seyn, wenn Eltern, besonders die, die es verstehen und beurtheilen können, selbst die Schule besuchten und hörten und sähen, wie weit es ihre Kinder brächten. Ein Weiser des Alterthums [6]) hat diese Meinung schon, er sagt: "die Väter verdienen Vorwürfe, welche, wenn sie erst einmal ihre Kinder den Lehrern übergeben haben, weder zusehen noch zuhören, was sie lernen. Gewis sie unterlassen eins der nothwendigsten Stücke.„ Wie viel würden Eltern selbst im Hause dazu beitragen können, daß ihre Kinder Geschmack und Lust zum Lernen bekämen. "Es muß, „sagt ein redlicher Mann [7])„ es muß dem Kinde sein Schulgehen immer von der rechten Seite gezeigt und als Wohlthat vorgestelt werden;

es

6) Plutarch. de educat. Pueror. cap. XII.

7) Senft in seinem fürtreflichem Buche: „Das Geschäfte der Erziehung von der angenehmen Seite ꝛc. 1778. das in jeder Eltern Hande seyn sollte.

es muß in ihm Lust dazu erwekt und der Schulfleiß, als ein Mittel sich glüklich zu machen, angepriesen werden." So sollte die häusliche Erziehung den öffentlichen Unterricht unterstützen, aber leider! wie wenig geschicht dis.

Andere Eltern verzärteln ihre Kinder: und was dadurch der öffentlichen Erziehung für Hindernis gelegt werden, das ist unbeschreiblich. Ich bin gewis aller orbilianischen Zucht entgegen, aber alle Verzärtelung bei Kindern muß man auch hassen, wie die Sünde. Man lasse mich nur hierüber erklären. Ein erfahrner Schulmann [8]) drükt sich darüber so aus: „nicht wenige Eltern sind von einer unerlaubten und blinden Liebe gegen ihre Kinder eingenommen, denken dabei wenig an die Pflichten, die ihnen bei ihrer Erziehung obliegen, und pflegen allen Neigungen derselben, sie mögen auch noch so ausschweifend und unbändig seyn, nachzugeben, und ihre Wünsche so bald sie nur weinend darauf dringen, zu befriedigen." Und dis ist bis zur äussersten Wahrheit getroffen. Das Kind komt; es hat nicht viel Lust zum Lernen — es sieht den barmherzigen Vater oder die mitleidige Mutter kläglich an — weint; — gleich heißt's: „du armes Kind, hast wol so viel zu lernen;„ und was ist nun die Folge, entweder (wenn's noch gute Erziehung heissen soll —) „nu! lerne nur, ich will dir auch nachher Zucker, Obst — Geld — Kuchen und dergleichen geben:" Oder (und das ist gar gräslich) „nu hör nur auf: ich will's wol verantworten, du möchtest sonst krank werden." So komt das liebe Kind von seiner Pflicht los — die öffentliche Erziehung kann an ihm ihre Wirkung nicht thun — es lernt nichts, und wer ist anders schuld, als seine zur Unzeit gutherzigen Eltern. Oder das Kind weiß, es hat wider die Gesezze der Schule gelebt, und befürchtet daher die Strafen der Gesezze: es steht ihm nicht an, gleich geht es zu Papa oder Mama — klagt — weint: „nu, nu! heißt's gleich, sei nur stille, das ist eine Kleinigkeit" — man schikt zum Lehrer — er erläßt's dem Kinde nicht; und was ist denn nun der Schade, der aus dieser Kleinigkeit entsteht? — Da die Eltern die Sache für unbedeutend ansahen, so glaubt es, ihm sei

)( )(Unrecht

8) Es ist der verstorb. Rect. Krebs in seinem fürtreff. Programm. „Warum kommen in unsern Tagen nicht so viel geschickte junge Leute auf Universitäten, wie ehemals. 1780.

Unrecht vom Lehrer geschehen — und trauet hinführo dem Lehrer nicht mehr. Noch mehr. Vielleicht — (und solche verzärtelte Lieblinge sind es gemeiniglich —) vielleicht, sage ich, ist er just einer von denen, mit denen die Lehrer durchaus nicht's anfangen können, — werden's die Eltern glauben, wenn man's ihnen sagt; werden sie es nicht alles noch für Kleinigkeiten halten, die weiter nichts zu bedeuten haben werden? — Aber Solon gab einem solchen thöricht verliebten Vater, der sein Kind gleichfals entschuldigte und sagte: es ist nur eine Kleinigkeit, die beste Antwort: „**aber die Gewohnheit ist keine Kleinigkeit!**“ Und so kommen die traurigen Folgen der Verzärtelung immer zur Reue der Eltern und zum Unglük des Kindes noch hinterher. Eltern! seid doch stark und weise. Laßt doch eure an sich untadelhafte Zärtlichkeit zu euren Kindern durch Vernunft leiten; die Lehrer eures Kindes werden sonst nicht's aus ihm bilden können — sie lieben eure Kinder gewis auch — aber sie suchen auch ihr Bestes und das kann, ihr mögt's nun auslegen wie ihr wolt, mit einer übermäßig zugestandenen Freyheit und alles erlaubender Nachsicht unmöglich verbunden seyn.

Andere schweifen nun wieder auf der entgegengesetzten Seite aus, und sind **in der häuslichen Erziehung wieder gar zu strenge.** Man geht mit seinen Kindern zu knechtisch und sklavisch um — kein unschuldiges Vergnügen — keine jugendliche Freude wird ihnen verstattet — sitzen müßen sie beim ewigen Lernen — da ist kein Erholung, kein Spiel, woran der Vater selbst mit Theil nähme — kein gefälliger Vater — keine zärtliche Mutter spricht mit ihnen, sondern immer der mürrische Misantrop, oder die jähzornige — grausame Aufseherin: und sobald der geringste jugendliche Fehler vorgegangen ist, Weh! den Armen, daß sie Kinder sind! unter einem Regen-Wetter von Schimpf-Worten und Verwünschungen geht's aufs grausamste über sie her! — Was aber aus einer solchen grausamen — (und ich möchte sagen —) unvernünftigen Erziehung für traurige Folgen für die ganze Erziehung des Kindes entstehen, das solte man beim ersten Anblik kaum glauben, aber man muß es bald finden. Denn durch solche Behandlung wird ein Kind schüchtern — niedergedrükt — mistrauisch — heimtükisch — endlich verhärtet und eben so niederträchtig als

es

es erzogen ward. Ein alter Weiser sagt's [9]: „zu großer Zwang und sklavische Erziehung macht die Kinder niederträchtig — liederlich — menschenfeindlich und überhaupt zum Umgange mit Menschen untauglich: und ein anderer Menschenkenner [10] versichert —: „ich habe noch keine andere Würkung von den grausamen Strafen gesehen, als daß sie die Seelen niederträchtiger und boshafter — halsstarrig machen:" Und nun ein solches schüchternes — heimtükisches — halsstarriges — und (fast schäme ich mich eine junge Seele schon so zu nennen und doch ist sie's) niederträchtiges Kind sollen Lehrer in öffentlichen Schulen bilden und erziehen: nun! Wenn das nicht herkulische Arbeit kosten wird, — wenn das nicht der öffentlichen Erziehung offenbar entgegen arbeiten heißt, so bedeuten auch alle Hindernisse nichts? Wenn man doch erst einsehen wolte, daß man seine Kinder vernünftig erziehen könte, ohne deswegen gegen sie grausam zu seyn — und zärtlich, ohne sie zu verderben. Wenn man doch glauben und annehmen wolte, daß man, wie unser große Schulmann [11] sagt, „so viele Mittel habe, junge Gemüther zu ziehen, ohne deswegen zum Aeußersten zu greifen" — und daß man, wenn man auch würklich strafen müßte, seine Kinder doch nicht in aufbrausender Leidenschaft — im ersten Zorn strafen müßte, sonder theils das Kind erst von seiner Strafbarkeit zu überzeugen und sich gegen alle Hitze zu sichern. Eine solche Behandlung würde das Kind eher beßern —, (und das, und nicht daß sie es recht fühlen müßen, ist doch wol die Absicht der Bestrafung —) und uns seine Liebe eben so wenig als sein Zutrauen entziehen. Denn das bleibt immer wahr, was iener tiefdenkende Erzieher sagt [12]: „ein Wink von einem Erzieher (oder Vater) der das Vertrauen des Kindes hat, würkt mehr als tausend Worte (und ich setze hinzu: tausend Prügel) von einem, der es nicht hat."

Aber

9) Plato de legib. lib. 7.

10) Montaigne's Versuche. B. 2. Kap. 8.

11) Resewiz in der Erziehung des Bürgers. p. 218.

12) Trapp, im „Versuch einer Paedagogic." 1780. p. 435.

Aber unverantwortlicher als alle diese handeln die Eltern, die ihre Kinder und ihrer Kinderherz — durch **böse Beispiele verderben.** Was Beispiele auf das Herz eines Kindes würken, das ist unbeschreiblich. Resewiz [13]) sagt: "das Beispiel hat eine besondere Kraft auf den menschlichen Geist, besonders aber auf den nachahmenden Geist der Jugend, und insbesondere auf die Seele der noch ungebildeten, ungerichteten — und so zu sagen, unverdreheten und unverschlossenen Jugend." Aber Gott! wie heillos — wie unverantwortlich sind die Beispiele, die manche Eltern ihren Kindern geben. Ich würde Proben davon hersetzen, wenn ich nicht glaubte, auch schon dis Papier dadurch zu entweihen. Ein ganz fürtreflicher Schriftsteller des Alterthums [14]) drukt sich darüber so aus: „Möchten wir nicht die Sitten unserer Kinder selbst verderben. — — — Bei unsern Schmausereien hören sie Zoten und bekommen Dinge zu sehen, die man kaum ohne Schaamröthe nent. Dieses wird bald zur Gewohnheit und endlich zur Natur. Die unglücklichen Kinder lernen dergleichen Dinge, ehe sie noch wissen, daß sie Laster sind und bringen Liederlichkeit und Schwäche schon mit in die Schulen." — Nun, und wenn sie solche, ihnen schon zur Natur gewordnen Liederlichkeiten mit in die Schule bringen, man sage, welcher Lehrer wird da viel ausrichten können? wird er nicht bei einem solchen Jüngling, der schon äusserst verwahrloset ist, lange — vielleicht ganz — vergeblich bessern und arbeiten? Wird nicht alle moralische Bildung vergebens seyn, da die Hand seines Vaters, wie jener Philosoph sagt; die ersten Eindrüke in sein Herz gegraben hat, die **nur Gott vielleicht auslöschen kan?** Daß man doch schon der Heiden Zuruf hören möchte, daß man Kindern die höchste Ehrfurcht schuldig sei! Einer [15]) sagt: „Vor allen müssen Eltern den Kindern gut Beispiel geben, weil sie alles nachahmen, theils, daß sie nicht's unanständiges thun, theils stets redlich und ehrbar wandeln: damit die Kinder auf sie als nach einem Spiegel sehen und von Bösen abgehalten werden." Glaubt's daher, Eltern, wenn ihr dereinst

13) Vorschläge, Gedanken und Wünsche II B. 3 St.

14) Quinctilian. de institut. orat lib. I. cap. 2.

15) Plutarch. de Educat. puer. cap. XV.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0016
DFG

dereinst unglükliche Bösewichter statt Kinder erziehet, — daß dann euer Beispiel daran Schuld war.

„O! Eltern! mit unseren unverdorbenen Kindern ist noch viel auszurichten! (schreibt einer unserer weisesten und besten Menschen [16])) unsre Generation ist, fürchte ich, leider schon sehr verdorben: möchte es nur die folgende nicht seyn. Laßt uns alles thun, um unsre armen Kinder zu retten.“ Und in der That, was würde man ausrichten können, wenn Eltern ihre häusliche Erziehung genauer mit der unsrigen verbinden wollten. Wenn häusliche und öffentliche Erziehung so genau in einander greifen würde, daß der Zögling — er möchte nun um den Lehrer oder um die Eltern seyn — kaum eine Veränderung seiner Erziehung bemerkte — wenn Eltern und Lehrer alle nach einerlei Grundsäzzen — und Endzweken handelten — Eltern die Lehrer und Lehrer die Eltern unterstüzten — gewis: immer müßte dis das beste Edukazions-Institut seyn. Aber so lange jenes nicht geschicht, so lange wird öffentliche Erziehung äusserst einseitig bleiben, und nur diejenigen treffen, die entweder das Glük einer guten häuslichen Erziehung noch würklich geniessen — oder sonst in guten Händen seyn — oder — (welches aber der äusserst seltene Fall ist) welche glüklicherweise von der Kraft einer öffentlichen guten Erziehung und ihres guten Herzens — gleichsam überwältiget und gegen die Eindrüke der schlechtern häuslichen Erziehung unempfänglich geworden sind.

Möchtet ihr doch daher Eure Pflicht fühlen, die Pflicht als Väter und Mütter, eure Kinder zu vernünftigen und guten Menschen zu erziehen: — möchtet ihr das Glük schätzen, Vater und Mutter vernünftiger — zu zeitlicher und ewiger Glükseligkeit bestimter und erlöseter Geschöpfe zu seyn: — möchtet ihr euren Kindern lieber weniger an Manieren und überzukerter Politesse beibringen — und nur desto mehr Redlichkeit — Verstand und Gottesfurcht —! Fangt an, Eltern, Eure häusliche

16) D. Noesselt in seiner treflichen Abhandlung: Ueber die Erziehung. 1776. (am Ende.)

liche Erziehung zu veredeln und sendet dann den Lehrern eure noch nicht verdorbene Kinder —: gewis Gott wird eure und ihre Erziehung dann aufs augenscheinlichste und herrlichste segnen.

*** *** ***

Die beinahe schon überschrittenen Grenzen dieser kleinen Schrift — (und wer hätte in einer solchen Sache nicht lieber zu viel als zu wenig sagen wollen —) nöthigen mich, hier abzubrechen und erinnern mich an die Hauptsache, durch welche sie veranlaßt wurde. Unsere Schuljugend suchet Gelegenheit, durch den Beifall prüfender Gönner in ihrem Eifer und Fleisse aufgemuntert zu werden und den Tag, den wir zu einer öffentlichen Redeübung für sie angesetzt, durch die Gegenwart Derselben geschmükt zu sehen. Ich ersuche daher in Namen der sämmtlichen Lehrer unsrer Schule alle Gönner und Freunde der Jugend, am bestimmten Tage uns die Ehre Ihrer gewünschten Gegenwart zu schenken und unsre jungen Redner *) durch eine geneigte Aufmerksamkeit zu erfreuen.

---

*) 1. Christian Martin Friedrich Rose, aus Grabow, handelt von der Verschiedenheit des Verstandes unter den Menschen, und erbittet sich und seinen Brüdern der Zuhörer geneigte Aufmerksamkeit.

2. Carl Heinrich Johann Binder, aus Lanken bei Parchim, untersucht den Ursprung der Abgötterei und des Aberglaubens aus den Zeiten der Patriarchen: in seiner eigenen Arbeit.

3. Carl Daniel Hermes, aus Parchim, redet lateinisch vom Cäsar und über ihn; in seiner eigenen Arbeit.

4. Hermann Georg Heinrich Dunker, aus Schwerin, schildert in poet. Prosa die Entschliessungen eines Jünglings, der sich den Wissenschaften widmet.

1. Georg Friedrich Christian Wüsthof, aus Parchim.
2. Carl Christian Wagner, aus Parchim.

3.

3. Carl Heinrich Schmidt, aus Parchim, und
4. Jakob Christian Roenberg, aus Parchim, unterreden sich über die Erziehung der Kinder bei den Lacedämoniern.

5. Gotthard Kosse, aus Parchim, besingt die Gesetzgebung auf Sinai.

6. **Johann Christian Friedrich Hempel**, aus Kl. Methlingen bei Malchin, erzählt die Geschichte der bürgerlichen Unruhen in Rom; in seiner eigenen Arbeit.

7. Friedrich Raniger, aus Herzberg bei Parchim, rühmt den unbekannten Wohlthäter in einer Erzählung, französisch.
   1. Jakob Christian Brasch, aus Parchim,
   2. Friedrich Ludwig Elderhorst, aus Radebohl bei Neustadt,
   3. Friedrich Magnus Sigismund von Löweneck, aus Lübiz,
   4. Konrad Jochim Roenberg, aus Parchim, und
   5. Heinrich Bernhard Voß, aus Parchim, unterreden sich über einige kürzlich hier durchgegangene ausländische Thiere.

8. Joachim Matthias Schmidt, aus Parchim, bringt in einem deutschen Gedicht: Aufmunterungen an einen klagenden Jüngling.

9. **Georg Heinrich Wolf**, aus Karbow bei Lübiz, zeiget den Werth der Freundschaft; in seiner eigenen Arbeit.

10. Johann Georg Christian Grapengiesser stelt den Werth einer guten Erziehung vor; bringt Eltern und Lehrern ein Opfer — erklärt dem **Durchlauchtigsten Herzoge** und dem **ganzen Hochfürstlichen Hause** der Schule Glüks- und Seegens-Wünsche, und dankt in Namen seiner Brüder der ganzen Versammlung für ihre geschenkte Gegenwart und geneigte Aufmerksamkeit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0019
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0021
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0024
DFG

Baiern Kaiser. Friedrich II. besetzt Schles. u. Glaz, und behauptet es
rieden. 1743 gewann Theres. Sardin. u. Sachsen; Karl v. Lothringen
Einfall Fried. II. in Böhmen: zum Rückz. genöthigt. 1745 st. Karl VII.
iser. Frankreich siegt in den Niederl., Preußen in Böhmen u. Sachsen.
Pr. — 1746, 1747: die engl. Flotte siegt, ein russ. Heer bricht auf: da-
Fr.: die pragmatische Sanction bestätigt; Oesterr. u. Frankr. verbunden. 1748
otestant. aus Oesterr. verwiesen, Hessen-Kassel katholisch. Oeffentliche Be-
ß.; heimlich. Bund zwis. Mar. Ther., Sachs. (Brühl), Rußl. u. Frankr.
Krieg. 1756 1. Oct. siegt Fr. II. bei Lowositz; 15. Oct. die sächsische 1756
efangen. 1757 Reichskrieg u. Schwed. geg. Friedrich. 6. Mai Sieg bei
Niederl. bei Kollin, (Böhmen verloren;) 18. Aug. bei Groß-Jägerndorf,
ußen.) 5. Nov. Sieg bei Roßbach trieb die Franzosen über den Rhein
e 5. Dec. bei Leuthen über Oesterr., u. 1758 25. August über d. Russen
Vortheil, daß der Ueberfall bei Hochkirch 14. Oct. ihm nicht schadete.
g. bei Kunersdorf geschlag., 20. Nov. ein Korps bei Maxen verl. Zwar
te Fr. bei Liegnitz, 4. Nov. bei Torgau, u. 1761 wurden die Franzosen
u. Hessensch. verdrängt: doch war Friedrich fast erschöpft, und Preuß. u.
walt, als Elisabeth st. 1762 5. Jan. Peter III. schließt Fried. u. Bündn.
Katharina hält wenigstens den Frieden. Die Seesiege der Engländer be-
e Fr. zu Paris u. Hubertsburg. 1765 st. Franz I. 1763
aiser, zu rascher Nachahmer Friedr. II. Justiz u. Armee verbessert; doch
nen durchaus verkannt. (1777 Holstein-Oldenburg Herzogth.) — Dazu
auswärt. Unternehm. 1778 will Jos. den rechtmäß. Erben Pfalz v. d.
n ausschließ. 1779 im Tesch. Fr. zwingt ihn Friedr. II. zur Gerechtigk.
res. 1781 weigert Jos. die Bezahl. der holl. Truppen in d. Barrieren.
ánzstreit, u. mehrere Plätze besetzt. 1784 verlangt er dafür freie Schelde- 1783
dung Frankreichs u. ein Aufruhr in Siebenb. zwingt d. Kais. 1785 zur
baierschen Ländertausch hintertrieb Friedr. II. 1788 ohne Veranlassung
te. Die Oesterr. (Lascy) unglückl. 1789 glücklicher unter Koburg und 1789
örung in Ungarn und den Niederl. 1790 st. Jos.

Preuß. u. Engl. unterstützen d. Niederl. u. Türk. Die NL. unterworf.;
aufgehoben; alte Freiheiten hergestellt: doch nicht ganz beruhigt u. 1791
verloren die Türken nur Alt-Orsowa. 1791 Traktat v. Pavia. Kon-
1792 19. Feb. Allianz mit Preuß. Leopold st. 1. März.

esterr., Preuß. u. Hessen Krieg gegen Frankr. 1792 23. Aug. Longwy,
obert. Plötzl. Rückzug. Dumouriez siegt bei Gemappe 6. Nov. 1793
rg in den NL.; Mainz, Valenciennes im Juli erob. — Sieg d. Preuß.
Sept. u. bei Kaiserslautern 30. Nov. Die Deutschen im Elsaß und in
Pichegru in Flandern, Jourd. in Hennegau: 17. Mai Niederl. bei Dor-
Franzosen erob. Clairfait kommand. für Koburg. Im Oct. das ganze
en Franzosen besetzt. 1795: Preuß. schließt Frieden 5. April, und ver-
den Frieden 28. Aug. Clairfait u. Wurmser siegen. 1796 1. Jan. bis
stand am Rhein. Seit d. Juni Erzherzog Karl bis München zurück ge-
hlag. bei Amberg 24. Aug.; Moreau muß dem Fliehend. folgen. (Kehl,
Wurmser v. Buonaparte nach Tyrol gedrängt. 1797 7. April Waffen-
; 18. April Friedenspräliminar.; 17. Oct. Friede mit d. Kaiser zu Campo
en erhielt Franz den größten Theil v. Venedig, erkennt Cisalpin. an,
Modena, und versichert im Geheim den Franzosen das linke Rheinufer.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882048392/phys_0025
DFG